

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 245.

Hirschberg, Mittwoch, den 20. October 1886.

7. Jahrg.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. October. Se. Majestät der Kaiser machte heute in Baden-Baden der Gräfin Fürstenberg-Perdringen und hierauf der Fürstin Bariatynski einen Besuch. — Die Abreise des Kaisers soll, soweit bis jetzt bestimmt, am Mittwoch Vormittag erfolgen.

* Aus Wien meldet man der „Voss. Zeitung“, daß bei der österreichischen Regierung sichere Mittheilungen über energische militärische Vorbereitungen Rußlands eingegangen seien, die sich zum Theil an der Grenze Galiziens vollziehen. Privatdepeschen aus Petersburg bestreiten allerdings gleichzeitig alle Occupationserüchte.

* Nach einem Telegramm des Herrn Grafen Arnim an das „D. L.“ wurde die seit Wochen vermifste Gräfin Arnim an einer durch Hochwasser während einiger Tage überschwemmten, mit Büschen besetzten Uferstelle in der Murg, oberhalb Gernsbach, aufgefunden. Nach dem Befund der gerichtsarztlichen Feststellung ist der Verdacht eines Verbrechens ausgeschlossen, vielmehr liegt die Vermuthung nahe, daß sehr bald nach Verlassen des Blättig die Gräfin Arnim in der Dunkelheit an einer der tiefen, von hohen Felsen umgebenen Stellen der Murg verunglückt ist; die Leiche wird vom Grafen Arnim nach Mustau übergeführt, wo die Beisetzung erfolgt.

* Eine interessante Entscheidung fällt dieser Tage das Schöffengericht in Bonn. Einem herumwummelnden Schreiner war es um ein Unterkommen im Gefängniß zu thun und denuncirte er sich fälschlich der Brandstiftung. Er blieb drei Wochen als Untersuchungsgefangener in Haft. Als sich seine Unschuld herausstellte, wurde er nunmehr wegen Ver-

truges, durch den er Verpflanzung im Gefängniß erlangte, zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Halle, 17. October. Die Strafkammer in Greiz verurtheilte gestern Nachmittag den Director der Landrentenbank, Leo, wegen Betruges zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß. Leo wurde sofort in Haft behalten. — Die Strafkammer in Plauen verurtheilte Christensen wegen Verbreitung socialdemokratischer Druckschriften zu drei Monaten Gefängniß und Einschränkung seines Aufenthalts.

Oesterreich.

* Der österreichische Straußberg, Victor Ritter Ofenheim v. Ponteurin ist in Wien plötzlich gestorben. Er war der Erfinder des berühmten Wortes: „Mit Moral erbaut man keine Eisenbahn.“

Frankreich.

Bayonne, 17. October. Nach hier eingegangener Meldung ist das Casino in Biarritz durch eine Feuerbrunst zerstört worden; der Schaden wird auf 700 000 Frs. geschätzt.

England.

London, 17. October. Eine in Portsmouth veröffentlichte Verordnung verbietet die Zulassung von Ausländern zu den Werften ohne besonderen Erlaubnißschein des Marineministeriums. — Nachrichten aus Uganda über Zanzibar melden, alle Missionäre wären abgereist mit Ausnahme des englischen Missionars Maday, welcher vom König von Uganda gefangen gehalten wird. Maday habe sich an die englische Regierung gewendet.

Geschichtliche Erinnerungen.

20. October 1528 Feldhauptmann Frundsberg †. — 1805 der Entsch'sche Komet entdeckt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 19. October.

— Behufs Besichtigung der städtischen Wasserleitungen unternahm am Montag eine Anzahl Mitglieder des Conservativen Bürgervereins, denen sich einige Herren vom alten Bürgerverein angeschlossen hatten, einen Ausflug in die nächste Umgebung der Stadt. Vom Bahnhof aus wandte man sich südlich nach dem Schildauer Geleit. Es wurden zunächst einige versumpfte Wiesen überschritten, worauf man zu einem aus drei Kammern bestehenden Sammelbassin des Schildauer Wassergeleits gelangte. Der Verschluß desselben besteht aus eisernen Platten, unter welchen bei 2 Kammern noch je eine Unterlage aus Strohgeflecht und eine solche aus Brettern angebracht ist. Der Verschluß ist insofern ungenügend, als er einmal horizontal liegt und deshalb dem Regenwasser und sonstigem Unreinigkeiten gestattet, in das Bassin einzudringen, und weil er — durch Nichts gesichert — Jedem freiläßt, das Bassin zu öffnen, so daß sehr leicht Unfug getrieben werden kann. Ein Einblick in das Innere des Bassins ergab, daß dasselbe verfehlt gebaut ist. In einem derartigen Trinkwasserbassin darf niemals eine Stauung stattfinden, das Wasser muß vielmehr stets frei fließen, soll es überhaupt gutes Trinkwasser bleiben, vor allem darf das Wasser nicht in das Zuflußrohr zurückfließen. Zu diesem Zweck muß der Eintritt des Zuflußrohrs in genügender Höhe stattfinden und es muß durch ein sog. Ueberfallsrohr, welches etwas tiefer als das Zuflußrohr anzulegen ist, dafür gesorgt werden, daß selbst bei einer außergewöhnlichen Ansammlung von Wasser letzteres im Bassin niemals bis zur Höhe des Zuflußrohrs steigen kann, vielmehr durch das Ueberfallsrohr ausgeführt wird, so daß der Wasserspiegel niemals an das Zuflußrohr herankommt. Das Ausflußrohr endlich, welches das Wasser seiner

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie kommen mit Zeugnen nicht mehr durch, ich dachte, das müßten Sie einsehen“, erwiderte der Rath kopfschüttelnd, und es klang noch immer eine wohlwollende Freundlichkeit aus dem Ton seiner Stimme: „Sie werden mir die Arbeit nur dadurch erschweren und Ihr eigenes Urtheil verschärfen. Lassen Sie mich nun zur Anklage übergehen! Sie sind unbemittelt, aber Sie hatten im Hause Reichert eine sehr angenehme Stellung und ein gutes Einkommen. Obgleich Sie von dieser Einnahme Ihre Bedürfnisse wohl hätten bestreiten können, sahen Sie sich doch genöthigt, Schulden zu machen. Je nun, in der Jugend ist man leichtsinnig, man will das Leben genießen, und wenn dazu die eigenen Mittel nicht ausreichen, versucht man gern sein Glück am Spieltisch oder an der Börse, und da kommt es denn sehr häufig vor, daß man sich in seinen Hoffnungen getäuscht sieht.“

„Wenn Sie diese Voraussetzung auf mich beziehen wollen, so ist sie falsch“, erwiderte Gustav.

„Wirklich? Nun, es kann ja sein, es ist möglich, daß Ihre Schulden aus einer andern Ursache herrühren; oder wollen Sie leugnen, daß Sie von Jakob Goldmann ein Darlehen von fünfzehnhundert Thaler empfangen?“

„Nein, aber ich bin durch die Rücksicht auf mein verpfändetes Ehrenwort gezwungen, jede Auskunft über diese Schuld zu verweigern.“

„Ich brauche Sie wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, daß Ihnen diese Erklärung nicht zum Vortheil gereichen kann.“

„Ich wüßte nicht, in welchem Zusammenhange meine Schuld mit dem Rassenraub stehen könnte.“

Der Richter ließ den Blick eine Weile fest auf dem jungen Mann ruhen, in dessen Bügen er nur den Ausdruck trohiger Verstockung fand.

„Nun, ich werde es Ihnen erklären“, sagte er, an seiner Brille rückend. „Sie sollen die Gewissheit haben, daß ich vollständig orientirt bin, und jeder Versuch, mich irrezuführen, fehlschlagen muß. Sie hatten also Schulden, die gedeckt werden mußten und von denen ihr Principal wie auch ihr Pflegevater, der Herr Oberst von Reizenfels, nichts erfahren durften. In solchen Lebenslagen liegt immer der Gedanke an eine reiche Heirath nahe, es ist dies das bequemste Mittel, sich aus allen Verlegenheiten zu befreien. Ihre Wahl fiel auf die reiche und schöne Wittve Winkler, und diese Dame kam Ihren Hoffnungen entgegen und verlobte sich mit Ihnen.“

„Erlauben Sie, Herr Gerichtsrath!“ rief Gustav, unfähig, der jäh auslobernden Entrüstung zu gebieten.

„Nachher!“ erwiderte der Richter mit einer energisch ablehnenden Handbewegung, „nachher dürfen Sie sagen, was Sie gegen meine Erklärung vorzubringen haben, jetzt aber lassen Sie mich ausreden. Sie betrachteten die Verlobung als ein vortheilhaftes Geschäft, dies wird durch die That bewiesen, daß Sie noch an demselben Tage das Darlehen aufnahmen und den Gläubigern den Namen Ihrer Braut als Bürgschaft

für die Rückzahlung verpfändeten. Goldmann hatte Ihnen auf Ehrenwort geloben müssen, dies zu verschweigen, aber es kam dennoch an den Tag, und die tief beleidigte Braut löste daraufhin die Verlobung mit Ihnen wieder auf. Die Familie der Madame Winkler war stets gegen diese Verlobung gewesen, Sie wußten das, und Sie haßten deshalb die Familie. Ihr Haß kam vorgestern Morgen zum Ausbruch, als der Bankier Reichert, der ja auch zu dieser Familie gehört, sich eine Anspielung auf den Druck erlaubte. Sie werden sich vielleicht der Worte nicht mehr erinnern, die Sie in Ihrer leidenschaftlichen Aufregung ihm gesagt haben; es kam auch zwischen Ihnen und ihm zum Bruch, und Ihrem Haß wurde dadurch neue Nahrung gegeben. Im Laufe des Tages empfangen Sie einen Brief, in dem Ihre Braut die Verlobung löste. Sie eilten am Abend zu ihr, aber Ihre Bemühungen blieben fruchtlos, man zeigte Ihnen die Thür. Bei dieser Gelegenheit ergingen Sie sich abermals in heftigen Ausbrüchen gegen die Familie, die Sie der niedrigsten Intriguen beschuldigten, und als Sie nun sahen, daß alles aus war, da bewogen Haß und Rachsucht Sie, von Ihrem Rassen Schlüssel Gebrauch zu machen und das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, das heißt, den Bankier Reichert zu ruiniren und sich selbst in den Besitz einer großen Geldsumme zu bringen, die Ihnen in der Fremde eine sorgenfreie Existenz sicherte. Sie wußten, daß in dem eisernen Schranke eine sehr bedeutende Summe lag, Sie besaßen die Schlüssel zu diesem Schrank und dem Rassenzimmer, Sie wußten auch, wo der dritte Schlüssel lag, der den Verdacht

Bestimmung gemäß der Stadt zuführen soll, darf nicht auf dem Grunde des Bassins liegen, vielmehr etwas über diesem, damit etwaige Unreinigkeiten Raum finden, sich zu senken und nicht in das Ausflußrohr mit eindringen. In dem besichtigten Bassin fand man alle diese Regeln außer Acht gelassen; inselgedessen flaute das Wasser in das Zuflußrohr zurück, das Ausflußrohr liegt zu tief, eine Klärung des Wassers kann deshalb nicht stattfinden. Wenige Schritte von diesem Bassin befindet sich ein zweites von derselben fehlerhaften Anlage. Der Verschluß desselben ist nur durch eine doppelte Lage von Bohlen hergestellt, welche mit Böchern versehen sind, so daß Unreinigkeiten aller Art bequem eindringen können. Die Theilnehmer an der Excursion kamen eben zur rechten Zeit, um einem Mistkäfer das Leben zu retten, um welches er mit der trüben Fluth kämpfte.

Dem Bassin wird das Wasser zunächst durch eine geschlossene Thonröhre zugeführt, an deren oberem Ende sich zwei Thonröhrenleitungen anschließen, welche in etwa je 400 Meter Länge in einer Wiefenschlucht gelegt und nach oben mit Böchern versehen sind. Diese Saugröhren nehmen das vorhandene Terrain- („Quetsch“) Wasser, nebenbei durch die Böcher aber auch allen erdenklichen Schmutz, z. B. Dungstoffe, auf und führen ihren Inhalt den Trinkwasserbassins zu. Eigentliches Quellwasser bietet diese Leitung überhaupt nicht; ein kleiner Quell, welcher auf der Höhe entspringt, ist ungefaßt gelassen, sein Wasser rieselt neben der Röhrenleitung in einem offenen kleinen Graben zu Thal und ist der Anlaß zur Versumpfung der Wiesen, von welchen im Eingang gesprochen wurde.

Ein reiches Quellengebiet, welches nur 180 Meter weiter südlich liegt, ist ganz unbenuzt gelassen worden, trotzdem für den Anschluß desselben an das Schilbauer Geleit schon vor Jahren 3500 Mk. Seitens der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt worden sein sollen. Dieses Quellengebiet, welches ebenfalls in Augenschein genommen wurde, umfaßt circa 2000 □ Meter, sein Wasserreichtum tritt jetzt in 3 offenen Quellen zu Tage; der unteren derselben, welche einer der anwesenden Herren vom alten Bürgerverein schon aus seiner 50 Jahre zurückliegenden Kinderzeit als sehr wasserreich kennt, sowie der oberen, welche am Wege nach dem Kreuzberg in der Nähe der Drachenburg liegt, wurde in einem Glaße eine Wasserprobe entnommen, welche sich als sehr klar und wohlschmeckend erwies. Hier würde sich ein Sammelbassin in gleicher Höhe mit dem Bassin auf dem Ottilienberge anlegen lassen und ein großer Theil der Stadt würde sich allein von hier aus mit ausgezeichnetem Trinkwasser versorgen lassen.

Beim Pulverhaus vorüber gelangt man zum sog. Schießhausgeleit unterhalb des Cavalierberges. Diese ganze Anlage soll aus Gründen, für deren Wiederhergabe es hier an Raum gebricht, eine verfehlte sein, trotzdem von Seiten der Verwaltung in neuerer Zeit einige Verbesserungen getroffen worden sind. Der Verschluß der Bassins ist auch hier nur durch hölzerne Bohlen hergestellt, welche ebenfalls mit Böchern versehen sind, so daß Regenwasser und Schmutz ohne Weiteres

Zugang zum Trinkwasser haben. Die Bohlenlage des einen Bassins zeigte deutliche Spuren, daß wenige Minuten vor unserer Ankunft eine Berunreinigung durch flüssige Excremente stattgefunden hatte und in unserem Beisein stiegen 2 Salamander durch die Fugen des Belages lustig auf und nieder. — An Wasser ist aber auch hier kein Mangel, die Quellen warten nur geeigneter Erschließung.

Ein Theil der Ausflügler setzte von hier aus die Wanderung fort nach dem Schneckengeleit bei der goldenen Aussicht am Sechshäckerwald. Hier sind drei Bassins vorhanden. Das oberste derselben fand man offen, die Verschlußbretter lagen neben der Oeffnung, auf der Umfassungsmauer ein verfaultes Apfel. Die allgemein gültigen Regeln sind, wie bei dem Schilbauer Geleit, auch hier unbeachtet geblieben, das Wasser stagnirt deshalb in den Brunnen. Interessant war es für die Anwesenden, durch ein Mitglied des alten Bürgervereins eine den Anderer unbekannt Quelle kennen zu lernen, die oberhalb des Eisenbahndammes aus der Berglehne hervorbricht, schönes Wasser in Menge zu Tage fördert, aber unbenuzt liegt. Zwei weitere Quellen sollen in der Nähe befindlich sein.

Die Besichtigung des Geleites am Ottilienberg mußte verschoben werden, da der Abend hereinbrach. Alle Theilnehmer der Excursion aber waren schon nach den heutigen Erfahrungen darin einig, daß die z. B. vorhandenen Wasserleitungen mangelhaft angelegt, daß jedoch Hirschberg in seiner nächsten Umgebung natürliche, hochgelegene Quellen genug besitze, um die Stadt ausreichend mit Wasser zu versorgen, ohne eines Hebewerkes zu bedürfen.

Die Mitglieder des conservativen Bürgervereins hatten noch die Freude, den Gruß an den Verein in Empfang zu nehmen, den von auswärts ein nicht genannt sein wollendes eifriges Mitglied des Vereins mit einem außerordentlichen Beitrage durch den mitanwesenden Schriftführer übermitteln ließ.

*† An der Ecke der Schulstraße hatte vor einigen Tagen behufs Vornahme von Reparaturen an der Gasleitung das Pflaster des Fahrdammes der Promenade aufgerissen werden müssen, die Stelle war nach Beendigung der Arbeiten aber wieder gepflastert worden. Am Montag Nachmittag um 5¹/₂ Uhr ungefähr passirte ein schwer mit Eisen beladener Rollwagen des Herrn Spediteur Ecke diese Stelle und blieb mit den Hinterrädern in dem Pflaster, welches die genügende Festigkeit noch nicht wieder erlangt hatte, stecken. Alle Bemühungen, vom Flecke zu kommen, blieben erfolglos, theilweise, weil das Handpferd sich nicht besonders geneigt zeigte, sich anzustrengen, und erst, nachdem Vorspann vorgelegt worden und Mann und Roß sich eine halbe Stunde gequält, konnte der Wagen fortbewegt werden. Der Vorfall hatte natürlich viele Zuschauer herbeigezogen.

*† Wir machen an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, daß morgen (Mittwoch) Nachmittag 4 Uhr der Bazar zum Besten der hiesigen Diaconissen im Saale des Concerthauses eröffnet wird. Nicht nur im Interesse der guten Sache dürfte

ein allseitiger Besuch geboten erscheinen, sondern es dürfte solcher auch im eigenen Interesse jedes Einzelnen liegen, weil es sich einerseits wohl verlohnt, die mancherlei werthvollen und reizenden Geschenke in Augenschein zu nehmen, andererseits auch die Gelegenheit zu einem günstigen und vortheilhaften Einkaufe nicht unbenuzt vorüber gehen sollte. Zudem ist der Besuch Allen möglich gemacht, weil die Eintrittspreise äußerst niedrig gestellt sind; dieselben betragen bekanntlich am Eröffnungstage pro Person 25 Pf. und werden dafür noch Musikvorträge geboten, am zweiten Tage gar nur 10 Pf. pro Person.

*† Aus einem Hause der Greiffenberger Straße ist am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr ein 8 Meter langer Treppenbelag entwendet worden. Man möge sich hieraus die Lehre ziehen, dergleichen Gegenstände fest und sicher auf der Treppe zu befestigen!

*† Gefunden wurde ein Portemonnaie mit 1 Mk. 85 Pf., verloren wurden mehrere Schlüssel.

* Wie wir hören, ist die Nachfrage nach Einpfennigstücken noch immer so stark, daß die deutschen Münzstätten sich mit der Ausprägung neuer Stücke noch für längere Zeit beschäftigen müssen.

* Bei den von Privatpersonen an Behörden gerichteten Gesuchen fehlt meistens auf der linken Seite des gebrochenen Bogens die kurze Inhaltsangabe. Da aber bei Behörden mit ausgedehntem Geschäftsverkehr das Besen derartiger, oft sehr umfangreicher Schriftstücke sogleich bei dem Eingange, zum Zweck der Zuthheilung derselben an die betreffenden Bureau, einen ungewöhnlichen und unnötigen Zeitaufwand erfordert, so glauben wir das Publikum in seinem eigenen Interesse sowohl, wie in demjenigen der Behörden, darauf aufmerksam machen zu sollen, daß bei derartigen Schriftstücken am Eingange links der Zweck des Gesuches kurz angegeben werden möge.

* Nach den Vorschriften der allgemeinen Gefindeordnung vom 10. November 1810 hat das Gefinde nur denjenigen Schaden der Herrschaft zu ersetzen, der aus grobem oder mäßigem Versehen zugefügt wird, wegen geringer Versehen ist ein Dienßbote aber nur dann zum Schadenersatz verpflichtet, wenn er wider den ausdrücklichen Befehl der Herrschaft gehandelt hat. Ein großes Versehen ist ein solches, welches bei einem gewöhnlichen Grade von Aufmerksamkeit, und ein geringes Versehen ein solches, welches nur bei vorzüglichen Fähigkeiten oder bei einer besonderen Kenntniß der Sache, oder durch eine ungewöhnliche Anstrengung der Aufmerksamkeit vermieden werden konnte. Zerbrechen von Geschirr, Beschädigung von Möbeln aus Unachtsamkeit und dergl. gilt als mäßiges Versehen. Wegen der Entschädigung, zu welcher ein Dienßbote verpflichtet ist, kann sich die Herrschaft an den Lohn derselben halten und wird daran die Herrschaft auch durch eine schon vor der Beschädigung erfolgte gerichtliche Beschlagnahme des Lohnes nicht gehindert, denn die Lohnforderung ist eine künftige und zugleich bedingte. Schließlich ist ein Dienßbote wegen geringer Versehen auch dann zum Schadenersatz verpflichtet,

auf eine andere Person lenken sollte. In dieser Stadt wollten Sie ohnehin nicht mehr bleiben, denn Ihre schöne Stelle, Ihr Einkommen hatten Sie ja nun verloren.“

„Bittere Vorwürfe Ihres Pflegevaters konnten nicht ausbleiben“, fuhr der Rath nach einer langen Pause fort, „und das Sprichwort: „Wer den Schaden hat, braucht auch für den Spott nicht zu sorgen!“ würde sich auch bei Ihnen bewahrheitet haben. Ueberdies mochten Ihnen auch die Mittel zu der weiten Reise fehlen — kurz, es trat Vieles zusammen, was Sie in der Ausführung Ihres vielleicht unüberlegten Entschlusses bestärkte. Und das Fest im Hause Reichert's begünstigte diese Ausführung. Die Hausthüre war offen, das Personal im oberen Stockwerk beschäftigt, es gelang Ihnen, unbemerkt hineinzukommen, und als Sie sich im Kassenzimmer befanden, hatten Sie Zeit genug, das Werk ohne Furcht vor Störung zu verrichten. Sie öffneten den Schreibtisch Ihres Chefs, holten den dritten Kassen Schlüssel heraus und warfen ihn in den Garten; das Fenster ließen Sie offen, um den Glauben zu erwecken, daß der Dieb von Außen eingestiegen sei. Sie vergaßen nur, daß man da außen nach Fußspuren suchen würde, an dieser Vergessenheit scheiterte Ihr Plan.“

„Sodann wußten Sie nicht, daß der Kassendiener Sie sah, als Sie das Haus wieder verließen. Sie wähten sich zu sicher, und das brachte Sie in's Verderben. So, mein Herr, das ist meine Ansicht von der Sachlage, auf die Einzelheiten werde ich vielleicht später eingehen, aber ich hoffe, daß Sie mir diese

Mühe ersparen. Sie werden hoffentlich nun erkannt haben, daß die Schuldbeweise überzeugend sind und Ihnen nichts weiter übrig bleibt als ein offenes Bekenntniß. Sagen Sie mir, wo Sie das Geld versteckt haben, und ich will Sie mit weiteren Fragen heute nicht mehr belästigen.“

Gustav fuhr mit der Hand langsam über Stirn und Augen, noch immer umzuckte der herbe Zug seine Mundwinkel, aber frei und offen blickte er dem Richter in's Antlitz.

„Wo jenes Geld zu suchen ist, werden Sie von mir nie erfahren, denn ich weiß es nicht“, sagte er mit gepreßter Stimme. „So wahr ich hier vor Ihnen stehe, habe ich die That nicht begangen, deren Sie mich beschuldigen. Es ist wahr, ich nahm jenes Darlehen von Goldmann, nicht für mich, sondern für einen Andern, dessen Namen ich nie verrathen werde. Wenn Goldmann sein Wort gebrochen hat, so berechtigt diese schustige Handlungsweise mich nicht, auch das meinige zu brechen. Nach dieser Seite hin werden alle Ihre Bemühungen vergeblich sein. Es war mir selbst furchtbar, daß ich den Namen meiner Braut verpfänden mußte, aber Goldmann wollte es nicht anders, er sah darin in der That eine Bürgschaft für seine Forderung, und ich würde das Darlehen nicht erhalten haben, wenn ich mich nicht dieser Bedingung unterworfen hätte. Lüge und Verleumdung aber ist es, daß ich meine Verlobung mit der reichen Wittwe Winkler als ein Geschäft betrachtet haben soll! Obgleich an diesem Ort ein solches Bekenntniß seltsam klingt, so fühle ich mich doch zu der Erklärung gedrungen, daß dieser Verlobung

nur reine, innige Liebe zu Grunde lag. Weiter ist es wahr, daß die Familie alles aufbot, um uns wieder zu trennen, und daß sie zu Lüge und Verleumdung griff, um diesen Zweck zu erreichen. Das berechtigte mich wohl, sie zu hassen, aber nie habe ich daran gedacht, deshalb Rache an ihr zu nehmen.“

„Solche Gedanken kommen unwillkürlich“, warf der Richter ein; „an Rache denkt wohl sofort Jeder, wenn er glaubt, daß ihm Unrecht geschehen sei.“

„Nun, ich habe nicht daran gedacht, und mir blieb auch keine Zeit, daran zu denken; daß meine Braut sich von mir loszagen könne, hätte ich nie geglaubt, erst, als sie mir jenen Schuldschein vorlegte, stieg die Ahnung in mir auf, daß nun alles zwischen uns aus sein könne. Und als die letzten entscheidenden Worte gefallen waren, die mir jeden weiteren Versuch zur Rechtfertigung abschnitten, da stand es auch sofort fest bei mir, keine Stunde länger als nöthig noch in dieser Stadt zu bleiben. Gerade durch die Verlobung mit der reichen, schönen Dame hatte ich mir eine Menge Neider und Feinde geschaffen; ich wußte, daß diese nun Alle mit boshaftem Hohn über mich herfallen würden, und daß der Bankier Reichert an ihrer Spitze stand. Meine Stelle hatte ich quittirt, mich fesselte Nichts mehr, deshalb fort, so rasch als möglich! Ich gebe zu, daß dieser Entschluß Manchen befremden könnte, vielleicht wird man sagen, es wäre klüger gewesen, noch einige Tage zu warten und vorher noch einmal den Versuch einer Ausöhnung zu wagen.“

(Fortsetzung folgt.)

